

# Analysen

10 / 2003



Geburt und Elternschaft 1993–2002

---

Statistik Stadt Zürich

## Inhaltsverzeichnis

---

<b>Zusammenfassung</b>	1
<b>1. Der Begriff der Geburt</b>	2
<b>2. Die Geburtenziffer</b>	3
<b>3. Umzüge der Eltern im Zusammenhang mit der Geburt</b>	4
<b>4. Die Zahl der Kinder</b>	7
<b>5. Elternschaft und Ehe</b>	8
<b>6. Die Heimat der Eltern</b>	10
<b>7. Alter und Fruchtbarkeit der Mutter</b>	11
<b>8. Die Alterskombination des Elternpaares</b>	13
<b>Verzeichnis der Tabellen, Grafiken und Karten</b>	19

### Allgemeiner Hinweis

Unter dem Titel <ANALYSEN> erscheinen jährlich acht bis zehn Berichte, herausgegeben von Statistik Stadt Zürich. Sie beinhalten Kommentare zu neuen statistischen Erhebungen und Ergebnissen, informieren über das Jahresgeschehen in den statistischen Sachgebieten Bevölkerung, Wohnungsbau, Hotellerie u.a. oder analysieren aktuelle statistische Themen.

**ISSN 1660-6981**

Redaktion und Administration:

Statistik Stadt Zürich  
Napfgasse 6, 8001 Zürich  
E-Mail: [statistik@stat.stzh.ch](mailto:statistik@stat.stzh.ch)  
[www.statistik-stadt-zuerich.info](http://www.statistik-stadt-zuerich.info)

Telefon 01 250 48 00  
Telefax 01 250 48 29

## Geburt und Elternschaft 1993–2002

Die **Geburtenziffer** (Zahl der Geburten pro 1000 Einwohner/-innen) erlebte in der Sechziger- und frühen Siebzigerjahren einen enormen Einbruch (sog. Pillenknick) von etwa 14 Geburten pro 1000 Einwohner auf 7,5. Seither aber entwickelt sie sich stetig aufwärts und nähert sich gegenwärtig der Zehnergrenze. Da seit Mitte der Achtzigerjahre die Sterbeziffer sinkt, ist die Hoffnung nicht unbegründet, dass die Stadt Zürich in absehbarer Zeit wieder einen Geburtenüberschuss ausweisen wird.

Hohe Geburtenziffern kennzeichnen gegenwärtig die zentrumsnahen **Quartiere** der Kreise 2 und 3 (Enge, Alt-Wiedikon und Sihlfeld) und die ganzen Kreise 4 und 5. Spitzenreiter ist das Quartier Escher Wyss, wo nach einer Phase stürmischer Wohnbautätigkeit im Mittel der letzten fünf Jahre eine Geburtenziffer von 13,4 erreicht wurde.

Kurz vor oder nach der Geburt des ersten Kindes wird häufig ein **Wohnungswechsel** nötig. Die Umzugshäufigkeit werdender Eltern ist ein gutes Jahr vor der ersten Geburt mehr als doppelt so hoch wie diejenige der Gesamtbevölkerung, um ein knappes Jahr nach dieser ein zweites Maximum zu erreichen.

Mehr als die Hälfte der Geburten sind Erstgeburten, die durchschnittliche **Zahl der Kinder** pro Mutter liegt also unter zwei. Dieser tiefe Wert ist in erster Linie Folge der ausserordentlich geringen Zahl grosser Familien: Nur jedes achzigste Kind hat vier oder mehr Geschwister.

Die **Ehe** bildet den weitgehend selbstverständlichen Rahmen für Familien mit Kindern: Über 90% der Paare mit zwei Kindern sind verheiratet. Allerdings werden die Ehen nicht immer vor der Entscheidung zum Nachwuchs geschlossen, einige Paare warten bis zur Feststellung der ersten Schwangerschaft. Geheiratet wird aber auch nach der ersten Geburt oder nach Feststellung der zweiten Schwangerschaft. Erst mit der Geburt des zweiten Kindes ist die Heiratsphase abgeschlossen. – Obwohl der Anteil der verheirateten Eltern nach wie vor überwältigend hoch ist, nimmt die Zahl der nichtehelichen Geburten seit Mitte der Siebzigerjahre zu. Genau zur Jahrtausendwende hat deren Anteil die bisherigen Spitzenwerte während des Ersten Weltkrieges übertroffen.

Seit 1992 übernimmt eine **Ausländerin, die einen Schweizer heiratet**, nicht mehr dessen Schweizer

Bürgerrecht. Diese Ehen, die in der Geburtsstatistik bislang als rein schweizerische erschienen, sind seither Mischehen eines Schweizer mit einer Ausländerin. Da die meisten Kinder wenige Jahre nach Eheschliessung der Eltern geboren werden, ergeben sich für den Untersuchungszeitraum von 1993 bis 2002 starke Verschiebungen bei der Zuordnung der Heimat der Eltern: Die Zahl der rein schweizerischen Elternpaare nahm um etwa ein Viertel ab, während sich die Zahl der ausländischen Mütter mit Schweizer Partner vervierfachte. – Der Prozess der Angleichung an die neue rechtliche Situation ist noch nicht vollständig, aber doch weitgehend abgeschlossen. Der dadurch möglich gewordene Vergleich bevorzugter Herkunftsländer der Partner/-innen von Schweizer Müttern und Vätern zeigt, dass Schweizerinnen häufig Männer aus Italien und Grossbritannien wählen, während die Schweizer Väter ihre Partnerinnen häufiger aus Brasilien, Thailand oder den Nachfolgestaaten der ehemaligen UdSSR wählen.

Die Partner/-innen von Schweizer Müttern oder Vätern bilden indessen nur einen kleinen Teil der **ausländischen Elternschaft**: Mehr als zwei Drittel der ausländischen Eltern leben mit einem Partner/einer Partnerin gleicher Herkunft zusammen. Als Herkunftsgebiet ausländischer Eltern überhaupt sind die Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien von überragender Bedeutung. Ebenfalls bedeutend sind Italien, Sri Lanka, Portugal, die Türkei, Deutschland und Spanien.

Die **Fruchtbarkeit** der Frauen verschiedener Herkunft ist ausserordentlich unterschiedlich. Es zeigt sich, dass diese in erster Linie davon abhängt, wann die Frauen ihr erstes Kind zur Welt bringen. Je früher dies geschieht, desto öfter sind weitere Geburten zu erwarten. Kennzeichnend für die Mütter aus der Schweiz und aus Deutschland ist der späte und zögerliche Beginn der Gebärphase; entsprechend gering ist deren Fruchtbarkeit, etwa verglichen mit den Müttern aus dem ehemaligen Jugoslawien, aus Portugal oder aus der Türkei. – Doch sind es die Frauen, welche die Gebärphase verzögern? Wohl erst in zweiter Linie. Denn mit Ausländern liierte Schweizerinnen bringen ihr erstes Kind deutlich früher zur Welt als die Partnerinnen von Schweizern. Umgekehrt zeigen die mit Schweizern verbundenen Ausländerinnen eine deutliche Verzögerung der Geburten. Offenbar sind es die Schweizer Männer, welche sich gegen frühen Kindersegen sperren.

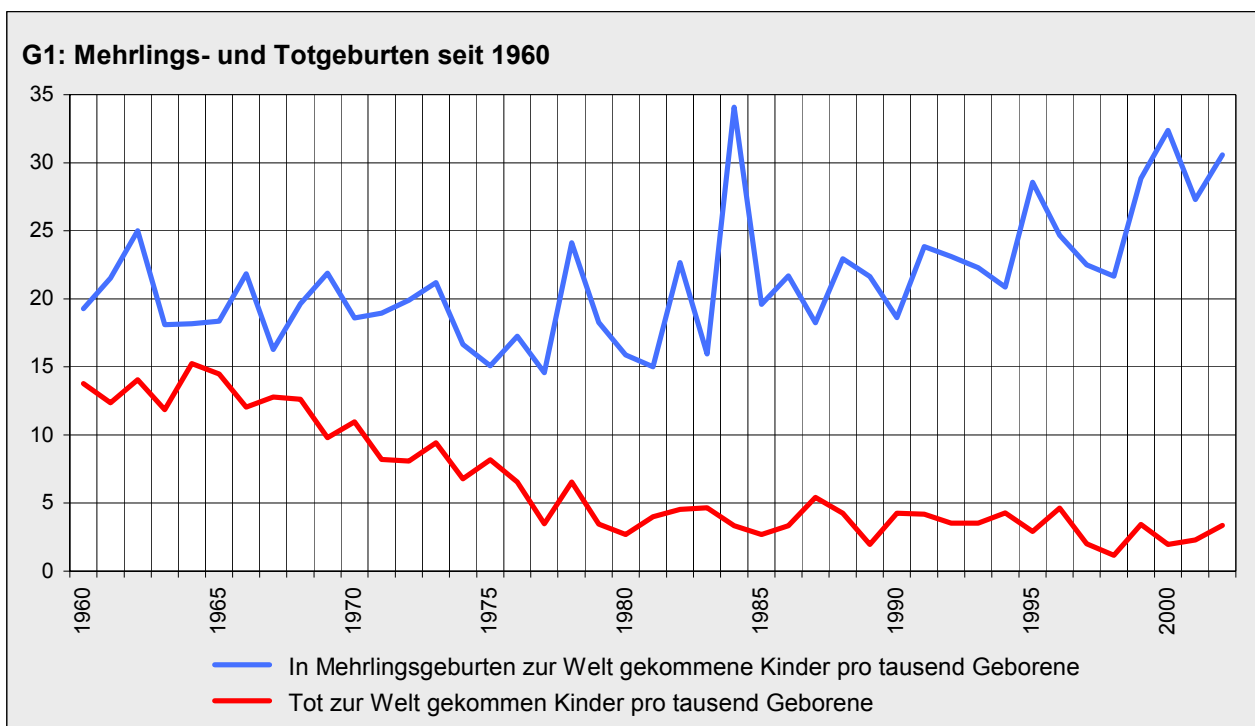
## 1. Der Begriff der Geburt

Im August dieses Jahres erschien «Die Mütter- und Väterbefragung der Stadt Zürich 2003», welche gemeinsam von Statistik Stadt Zürich und dem Büro für Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich in Auftrag gegeben worden war.<sup>1</sup> Die Arbeit liefert eine Fülle von Erkenntnissen über die Lebensverhältnisse in Haushalten, in welchen mindestens ein Kind unter 16 Jahren lebt. Grundlage der Erkenntnisse ist in erster Linie die Befragung bei etwa 2000 Haushalten. Die Arbeit war Anstoss, auch die amtlich erhobenen und damit für die gesamte Stadtbevölkerung zur Verfügung stehenden Daten zu diesem Thema durchzusehen.

Die bei der Geburt eines Kindes erhobenen Daten werden in der Tabelle «Geburten» der Datenbank BVS (Bevölkerungsstatistik) der Stadt Zürich abgelegt. Diese Tabelle enthält alle Geburten der Mütter, die zum Zeitpunkt der Geburt ihren wirtschaftlichen Wohnsitz in der Stadt Zürich hatten. Entscheidend für die Aufnahme der Daten ist also nicht der Ort der Geburt, sondern der Wohnort der Mutter zum Zeitpunkt der Geburt.

Jeder Datensatz enthält Daten zu drei Personen (Mutter, Vater und Kind), deren Kombination statistisch ausgewertet werden kann. Freilich sind die Daten nicht vollständig; für knapp 8 Prozent der Väter fehlen alle Angaben, da sie zum Zeitpunkt der Geburt nicht festgestellt waren. Bei Auswertungen, welche die Ehepaare betreffen, werden diese Fälle nicht berücksichtigt.

Da die Datensätze anonymisiert sind, lassen sie keine Verkettungen zu. Selbstverständlich gibt es viele Elternpaare, welche in diesen zehn Jahren mehrere Kinder bekommen haben, doch die entsprechenden Datensätze in der uns zur Verfügung stehenden Datei lassen sich nicht identifizieren. Diese Elternpaare werden daher mehrfach gezählt; nicht Eltern werden gezählt, sondern Elternschaften. Das gilt für diese Darstellung durchgehend. Auch wenn zur Minderung der sprachlichen Schwerfälligkeit von Müttern und Vätern gesprochen wird, handelt es sich durchgehend um Mutterschaften und Vaterschaften.



<sup>1</sup> A. Doris Baumgartner: Die Mütter und Väterbefragung der Stadt Zürich 2003. Zu beziehen bei Statistik Stadt Zürich.

Als «Geburt» verzeichnen die statistischen Daten jedes geborene Kind, ob es in einer Einzel- oder Mehrlingsgeburt zur Welt kommt, ob es bei der Geburt lebt oder tot zur Welt gebracht wird. Diese Definition ist für die Auswertung selten sinnvoll. Wir werden daher zwei einschränkende Sichten verwenden: Stehen Gegebenheiten vor der Niederkunft im Mittelpunkt des Interesses, werden wir unter «Geburt» die Geburtseignisse zählen: Mehrlingsgeburten zählen da als ein Ereignis, als eine Geburt. Interessieren umgekehrt die Verhältnisse nach der Niederkunft, werden wir uns auf die «Lebendgeborenen» beziehen: In Mehrlingsgeburten wird jedes Kind einzeln gezählt, Totgeburten aber bleiben unberücksichtigt. Die beiden Zahlen liegen indessen nah beieinander: Die Zahl der

Lebendgeborenen ist etwa ein Prozent grösser als die Zahl der Geburtseignisse. Dies gilt für den Zeitraum 1993 bis 2002. Längerfristig sind die Anteile sowohl der in Mehrlingsgeburten zur Welt kommenden Kinder wie der Totgeburten durchaus in Bewegung. (Siehe Grafik 1 auf Seite 2).

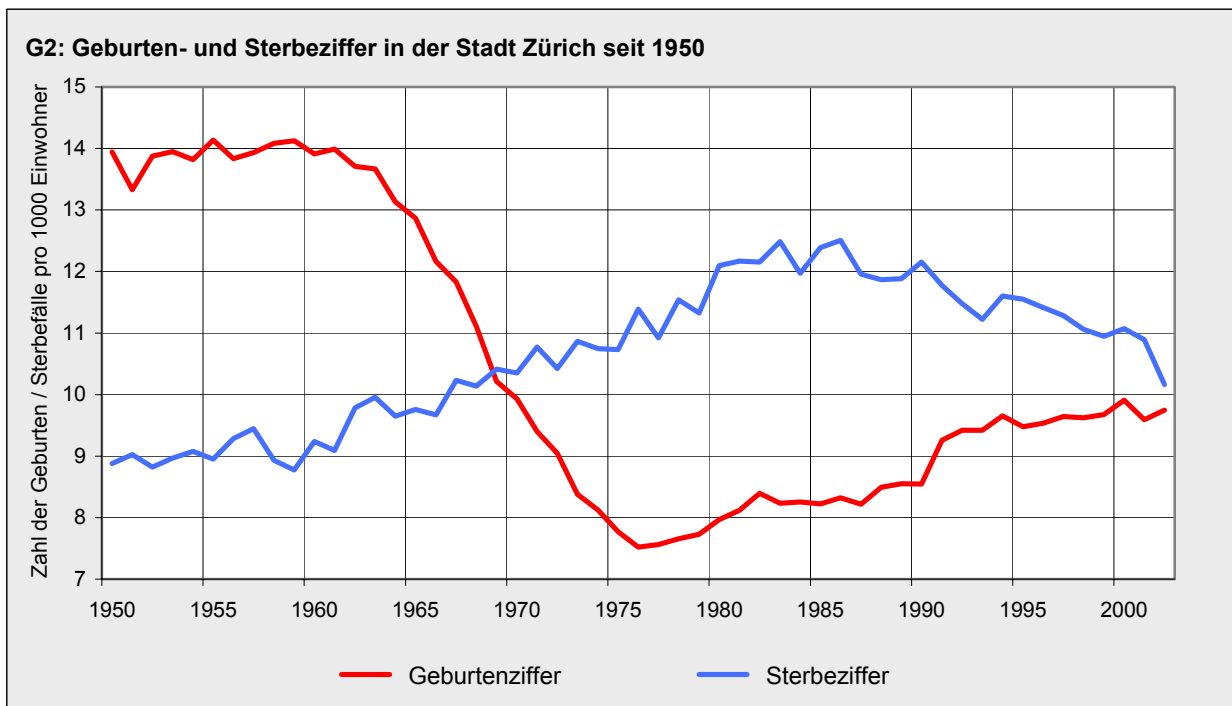
Bis in die späten Siebzigerjahre bewirkte der medizinische Fortschritt in erster Linie eine Senkung des Anteils der Totgeburten. Dieser Prozess ist seither zwar nicht zum Stillstand gekommen, doch hat er sich deutlich verlangsamt. Ebenfalls seit Mitte der Siebzigerjahre steigt der Anteil der Mehrlingsgeburten. Ob diese – wohl zumeist unbeabsichtigte – Wirkung des medizinischen Fortschrittes weiter um sich greifen wird, bleibt abzuwarten.

## 2. Die Geburtenziffer

Die Geburtenziffer (Zahl der Geburten pro 1000 Einwohner) hat sich in den letzten fünfzig Jahren dramatisch verändert: Von 1962 an hat sich die Geburtenquote innerhalb von fünfzehn Jahren annähernd halbiert. Die Reduktion endete allerdings ebenso abrupt wie sie begonnen hatte: Seit 1977 steigt die Geburtenziffer wieder an. Allerdings scheint der Auftrieb langsam an Kraft zu verlieren, so dass wir für den Untersuchungszeitraum von

1993 bis 2002 mit weitgehend stabilen Verhältnissen rechnen können.

Da die Sterbeziffer seit etwa fünfzehn Jahren recht kontinuierlich fällt, ist – auch bei nur noch geringer Zunahme der Geburtenziffer – zu erwarten, dass die Stadt Zürich bald wieder einen Geburtenüberschuss ausweisen wird.<sup>2</sup>



<sup>2</sup> Eine längerfristige und thematisch umfassendere Darstellung liefert Josef Troxler: Zürcher Bevölkerung im 20. Jahrhundert. Analysen 7 / 2002. Zu beziehen bei Statistik Stadt Zürich.

Mit 9,6 liegt die Geburtenziffer in der Stadt etwas tiefer als im übrigen Kanton (10,4) und der Wert des Kantons liegt etwas tiefer als jener der ganzen Schweiz (11,0). Die in den drei Zahlen zum Ausdruck kommende Minderung der Geburtenziffer Richtung Stadtzentrum ist indessen nicht linear: Schon der erste Agglomerationsgürtel erreicht knapp das kantonale Mittel, und in den Agglomerationsgürteln 2 bis 5 liegt die Geburtenziffer dann mit 10,7 spürbar über dem Mittel des Kantons. Um die Stadt liegt also ein Ring leicht erhöhter Geburtenzahl, welche die Minderung im Zentrum einigermaßen kompensiert: Die Geburtenziffer in der ganzen Agglomeration liegt mit 10,3 nur geringfügig unter dem Wert des Kantons.

Innerhalb der Stadt (siehe Karte K1 auf der folgenden Seite) ist die Tendenz einer Erhöhung der Geburtenziffer nach aussen nur gerade Richtung Nordost (Glatttal) erkennbar. Insbesondere in Richtung auf die Siedlungsbarriere des Üetliberg im Südwesten liegen die Dinge genau umgekehrt: In den Kreisen 2 und 3 zeigen gerade die inneren Quartiere hohe Geburtenziffern (Enge, Alt-Wiedikon und Sihlfeld mit Werten über 11), während in den äusseren Quartieren wesentlich weniger häufig geboren wird.

Der Bereich hoher Geburtenziffern setzt sich nach Norden halbmondförmig fort durch die Kreise 4 und 5, um in abgeschwächter Form über den Milchbuck zu greifen, wo er mit dem schon er-

wähnten Gebiet erhöhter Geburtenziffer des Glatttals zusammenfliesst.

Die örtliche Verteilung der Geburtenziffer in der Stadt zeigt traditionell recht hohe Dynamik. Die Erwartung des ersten Kindes oder die dieser vorausgehende Heirat ist häufig Anlass zur Suche einer grösseren Wohnung. Die werdende Familie ist meist bereit, das Quartier zu wechseln, so dass sich die jungen Familien in jenen Quartieren konzentrieren, in welchen familiengeeignete Wohnungen auf den Markt kommen. Die Geburtenhäufigkeit folgt also der Wohnbautätigkeit.

Dieser Prozess ist besonders deutlich zu erkennen im Quartier Escher Wyss, in welchem durch den Strukturwechsel vom Industrie- zum Wohn- und Dienstleistungsquartier in den letzten Jahren besonders viele Wohnungen gebaut wurden. Hier stieg die Geburtenziffer von 1995 bis 1999 von 6,7 auf 16,4; sie hat sich innert vier Jahren also mehr als verdoppelt. Und auch wenn wir statt der stark schwankenden Werte der Einzeljahre jeweils Fünfjahresgruppen vergleichen, ergibt sich ein Wachstum von leicht unterdurchschnittlichen 9,3 für die Jahre 1993 bis 1997 auf den gesamtstädtischen Spitzenwert von 13,4 für die Jahre 1998 bis 2002. Ähnliches gilt – wenn auch in deutlich abgeschwächter Form – für den ganzen Kreis 12. Hier stieg die Geburtenziffer von 9,3 im ersten Jahrfünft auf 10,7 im zweiten.

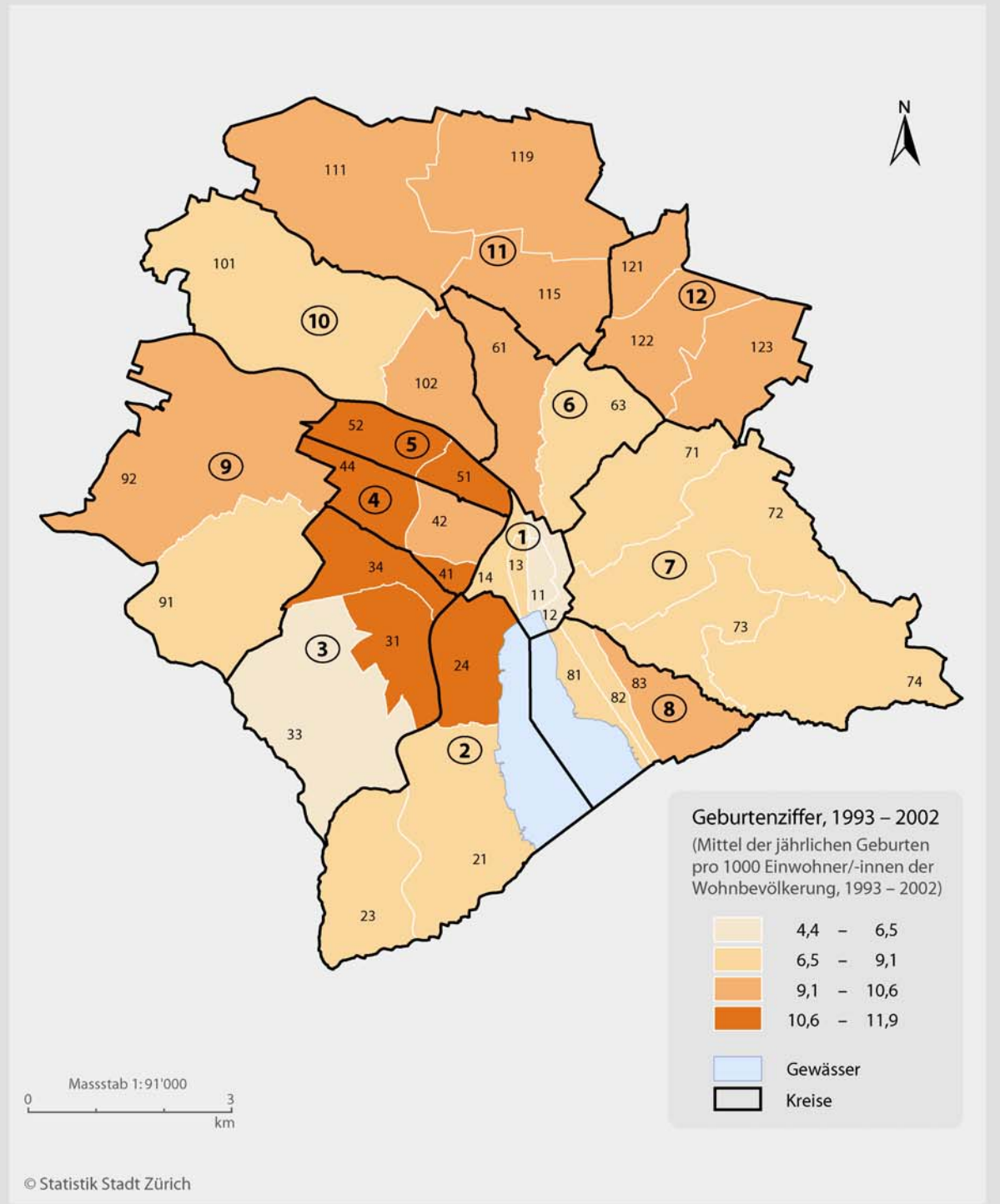
### 3. Umzüge der Eltern im Zusammenhang mit der Geburt

Dass die erwartete Geburt eines Kindes die Umzugshäufigkeit der Eltern erhöhe ist vorerst Hypothese. Wir versuchten sie zu prüfen, indem wir die Häufigkeit der Umzüge im zeitlichen Umfeld der Geburt beobachteten. Aus arbeitstechnischen Gründen beschränkten wir uns auf den Jahrgang 1999. Für alle Geburten dieses Jahres suchten wir das Datum des letzten Umzugs jedes Elternteils vor der Geburt und dasjenige des ersten Umzugs nach der Geburt. Die in Bezug auf den Tag der Geburt monatsweise zusammengefassten Umzüge des Vaters und der Mutter wurden verglichen mit der mittleren Umzugshäufigkeit der Gesamtbevölkerung.

Grafik G3 auf Seite 6 differenziert nach Erstgeburt und Folgegeburten. Während die Umzugshäufigkeit im Umfeld der verschiedenen Folgegeburten – dem zweiten, dritten und vierten Kind usw. – sich kaum verändert, ist der Unterschied zur Umzugs-

häufigkeit im Umfeld der ersten Geburt augenfällig. Die meisten Umzüge finden ein Jahr vor der ersten Geburt statt, Zeichen dafür, dass die meisten Kinder «geplant» werden. Zur Empfängnis kommt es erst nach dem Umzug in die Familienwohnung. Ein Teil der Paare allerdings wartet mit dem Umzug, bis Gewissheit besteht, dass ein Kind zu erwarten ist: Dies führt zu einem zweiten, etwas niedrigeren Maximum vier bis fünf Monate vor der Niederkunft. Abgesehen von dieser Schwankung aber sinkt die Umzugshäufigkeit im ersten Jahr vor der Erstgeburt ziemlich linear vom gut doppelten Wert zur durchschnittlichen Umzugshäufigkeit in der Gesamtbevölkerung. Nicht alle Paare haben die Anpassungen indessen schon vornehmen können. Sobald die Mutter sich von den Strapazen der Niederkunft einigermaßen erholt hat, steigt die Umzugshäufigkeit wieder an, um im zehnten Monat nach der Geburt einen neuen Höchststand zu erreichen.

K1: Geburtenziffer nach Stadtquartier, 1993 – 2002



**Kreis 1**

11 Rathaus  
12 Hochschulen  
13 Lindenhof  
14 City

**Kreis 2**

21 Wollishofen  
23 Leimbach  
24 Enge

**Kreis 3**

31 Alt-Wiedikon  
33 Friesenberg  
34 Sihlfeld

**Kreis 4**

41 Werd  
42 Langstrasse  
44 Hard

**Kreis 5**

51 Gewerbeschule  
52 Escher Wyss

**Kreis 6**

61 Unterstrass  
63 Oberstrass

**Kreis 7**

71 Fluntern  
72 Hottingen  
73 Hirslanden  
74 Witikon

**Kreis 8**

81 Seefeld  
82 Mühlebach  
83 Weinegg

**Kreis 9**

91 Albisrieden  
92 Altstetten

**Kreis 10**

101 Höngg  
102 Wipkingen

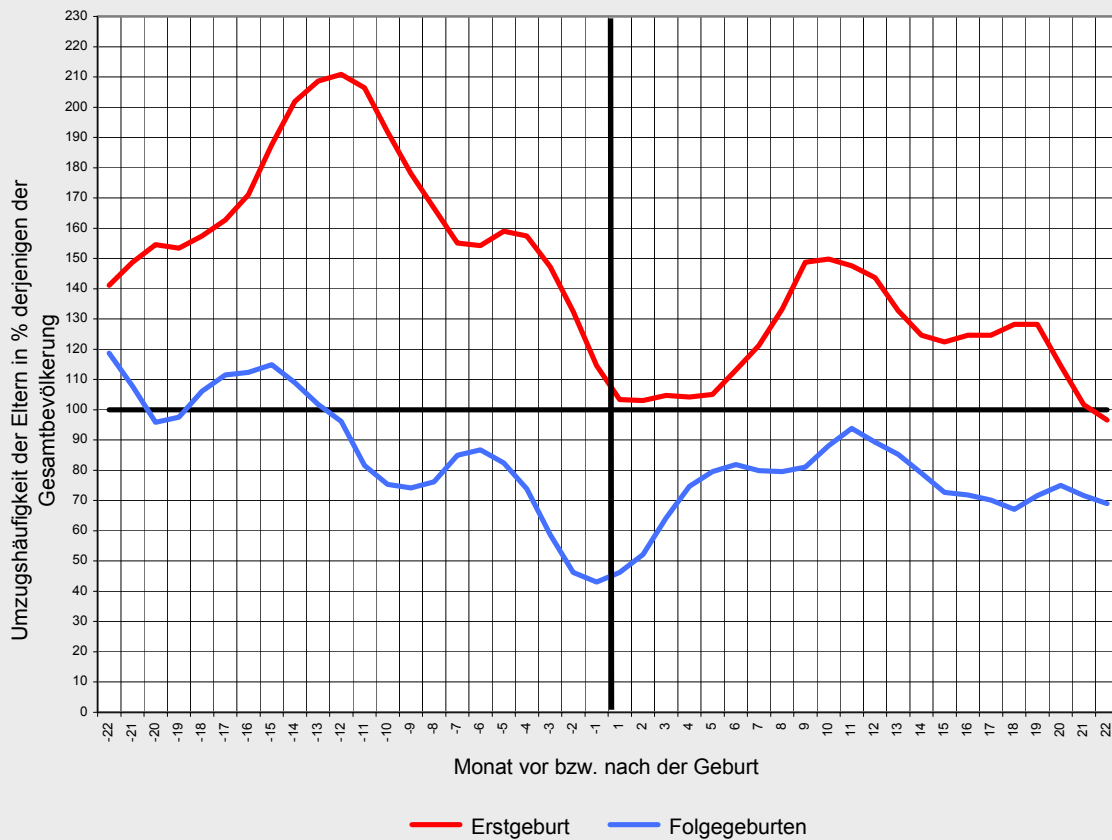
**Kreis 11**

111 Affoltern  
115 Oerlikon  
119 Seebach

**Kreis 12**

121 Saatlén  
122 Schwamendingen-M.  
123 Hirzenbach

**G3: Umzugshäufigkeit vor und nach der Geburt im Vergleich zu jener der Gesamtbevölkerung**



Bei den Folgegeburten ist der Kurvenverlauf ähnlich, es fehlt aber die Hausse ein Jahr vor der Geburt. (Die erhöhten Werte am Anfang stehen wohl noch im Zusammenhang mit den Anpassungen an die vorausgehende, meist erste Geburt.) Auffallend aber ist der Unterschied der mittleren Bewegungshäufigkeit bei den Folgegeburten gegenüber der Erstgeburt: Während die Paare kurz vor und nach der ersten Geburt durchgehend häufiger umziehen als der Rest der Bevölkerung (ein Jahr vor der Geburt sogar mehr als doppelt so häufig), liegen die entsprechenden Werte bei den Folgegeburten ebenso durchgehend unter dem Bevölkerungsmittel, im Monat vor der Geburt sogar nur noch auf dessen halber Höhe. Die Umzugshäufigkeit stabilisiert sich dann auf etwa siebzig Prozent derjenigen der Gesamtbevölkerung: die Familie ist jetzt sesshaft.

Die von den Eltern im Zusammenhang mit der ersten Geburt erbrachten Anpassungsleistungen beziehen sich natürlich nicht nur auf die Wohn-

situation; nicht zuletzt ist diese ja Ausdruck der veränderten Beziehung der Eltern zueinander. Das wird sichtbar, wenn wir die Umzüge der Mütter von denen der Väter trennen. Grafik G4 auf der gegenüberliegenden Seite trennt rein zeitlich: Wenn zu einem bestimmten Zeitpunkt beide Eltern umziehen, gilt dies als Paarumzug, wenn nur ein Elternteil umzieht, als Einzelumzug dieser Elternteils.

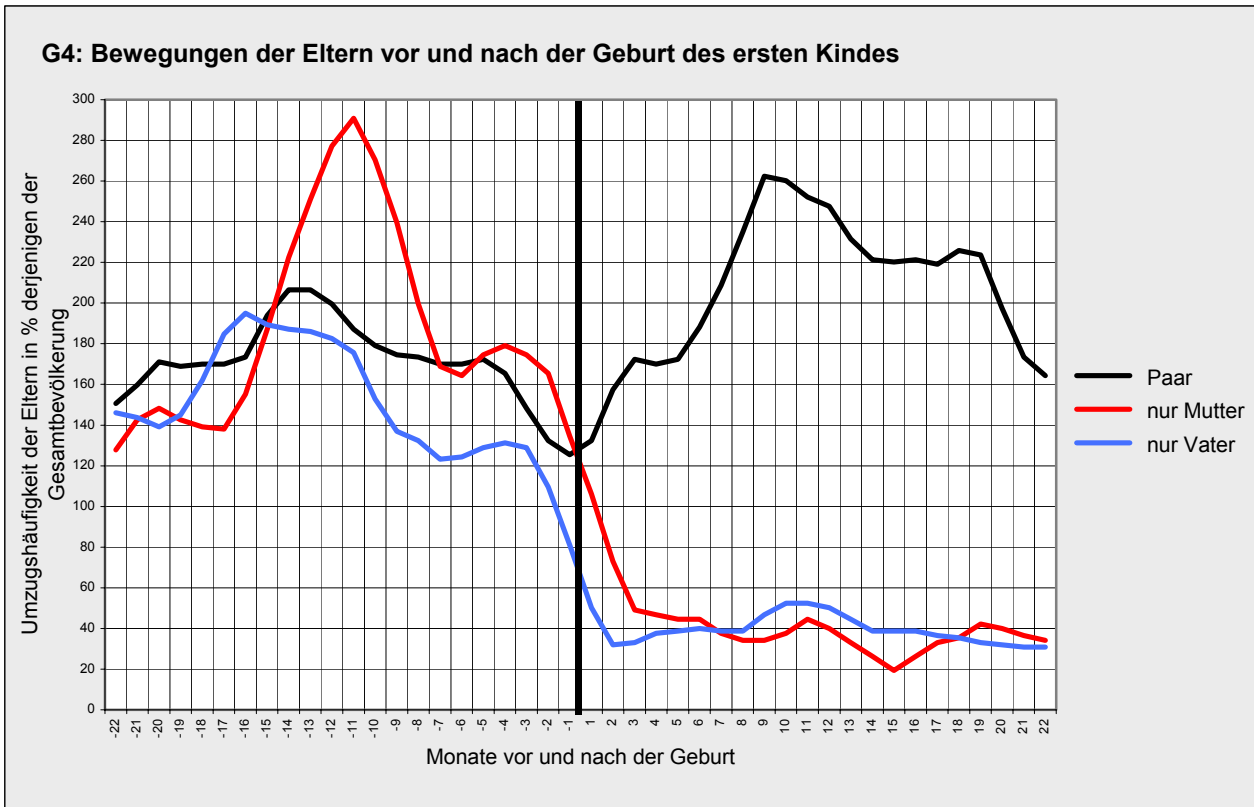
Grafik G4 zeigt, dass vor der Geburt etwa hälftig einzeln und als Paar umgezogen wird, während der Anteil der Einzelumzüge nach der Geburt unter zwanzig Prozent liegt. Eindrücklich ist die rasche Abnahme der Einzelumzüge zwischen dem dritten Monat vor und dem dritten Monat nach der Geburt. Die Geburt des ersten Kindes hat – wie kaum anders zu erwarten – für das Verhalten der beiden Elternteile zueinander herausragende Bedeutung.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Fthenakis e.a.: Paare werden Eltern. Die Ergebnisse der LBS-Familien-Studie. Opladen 2002. Mit ausführlichen Literaturhinweisen.



Grafik G4 macht auf ein weiteres Detail aufmerksam: Während die Umzugshäufigkeit der beiden Eltern vor dem fünfzehnten Monat vor der Geburt und wieder nach dem dritten Monat nach der Geburt etwa gleich ist, ziehen die Frauen in den anderthalb Jahren der aktivsten Anpassung an die Elternschaft deutlich häufiger um als die Männer. Insbesondere geht die Umzugshäufigkeit ein Jahr vor der Geburt fast ausschliesslich auf das Konto der Frauen. Da in der Grafik pro Person nur

jeweils ein Umzug vor und nach der Geburt berücksichtigt wurde, müssen tatsächlich mehr Frauen als Männer umgezogen sein. Als gemeinsame Wohnung wählt das Paar also häufiger die bisherige Wohnung des Mannes als jene der Frau. Vielleicht ein Hinweis darauf, dass die Männer sich im Mittel grössere Wohnungen leisten können als Frauen, oder dass sie häufiger allein wohnen.

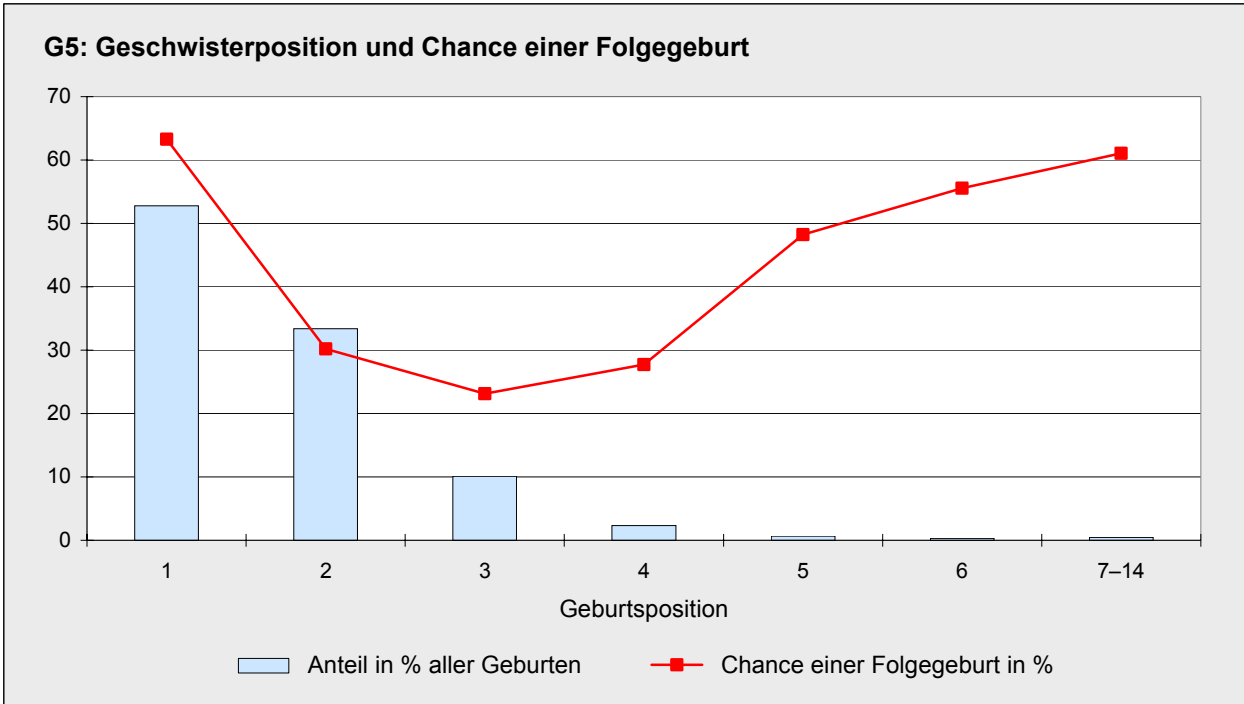


#### 4. Die Zahl der Kinder

Die Position des neugeborenen Kindes innerhalb der Geburtenfolge einer Mutter wird erst seit 1998 erhoben. (Früher vermerkte Positionen bezogen sich nicht auf die Mutter, sondern auf die Ehe.) Grafik G5 auf Seite 8 zeigt als Säulen die Verteilung der Kinder auf die einzelnen Geschwisterpositionen, wobei die Positionen 7 bis 14 zusammengefasst sind.

Die durchschnittliche Kinderzahl aller Mütter liegt knapp unter zwei: Gut die Hälfte aller Geburten sind daher Erstgeburten. Zugleich wird auch die Gesamtzahl von zwei Kindern am häufigsten gewählt. Allerdings ist die Norm der Zweikindfamilie nicht derart zwingend, wie häufig vermutet wird. Die Linie in der Grafik, welche die Chance für eine

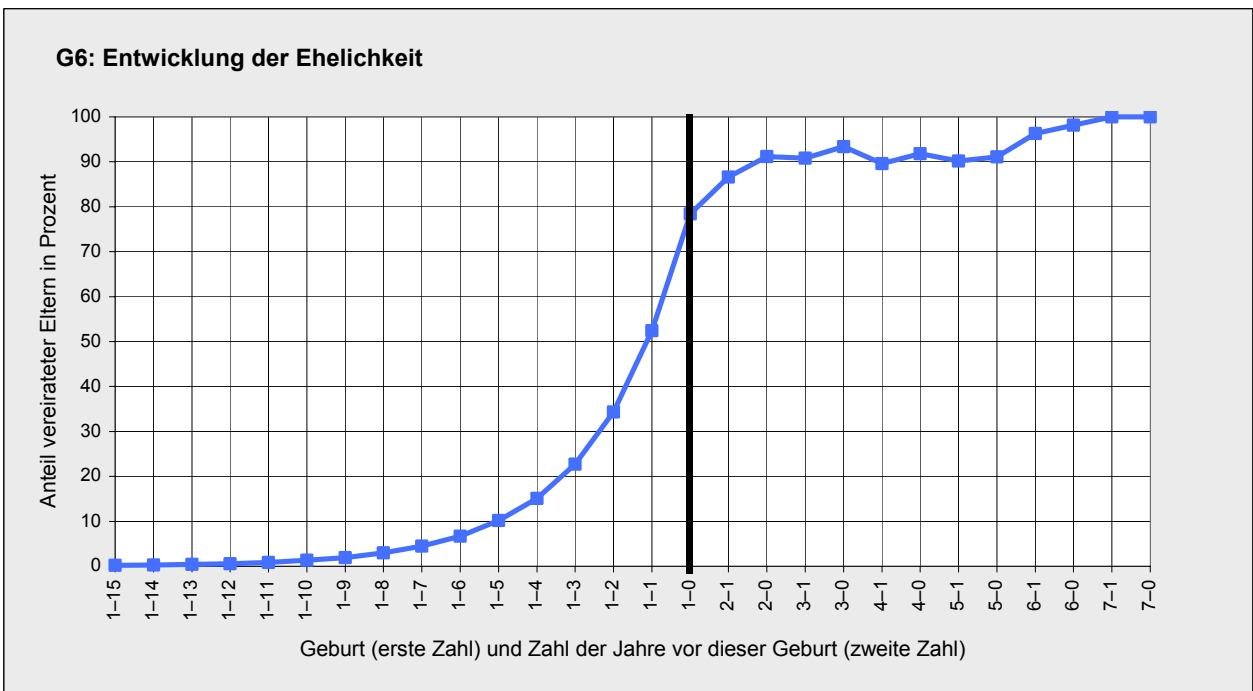
weitere Geburt verzeichnet, erreicht den Tiefstwert erst beim dritten Kind. Während sich also 30 Prozent der Mütter nach der zweiten Geburt zu einem weiteren Kind entschliessen, sind es nach der dritten Geburt nur noch 23,1% der Mütter. Die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Folgegeburt steigt dann wieder an, am ausgeprägtesten zwischen dem vierten und dem fünften Kind. Das heisst, dass Mütter, die ihre Kinderzahl planen, kaum je mehr als vier Kinder zur Welt bringen. Etwa jede achtzigste Mutter (1,2%) bringt ein fünftes Kind zur Welt und gehört damit wahrscheinlich zu jener kleinen Minderheit, welche auf eine planende Begrenzung der Kinderzahl verzichtet.



### 5. Elternschaft und Ehe

Die Ehe erfreut sich bei der Stadtzürcher Elternschaft hoher Akzeptanz: Bei sechs von sieben Geburten sind die Eltern zum Zeitpunkt der Niederkunft verheiratet. Allerdings wird nicht immer vor dem Beginn der ersten Schwangerschaft geheira-

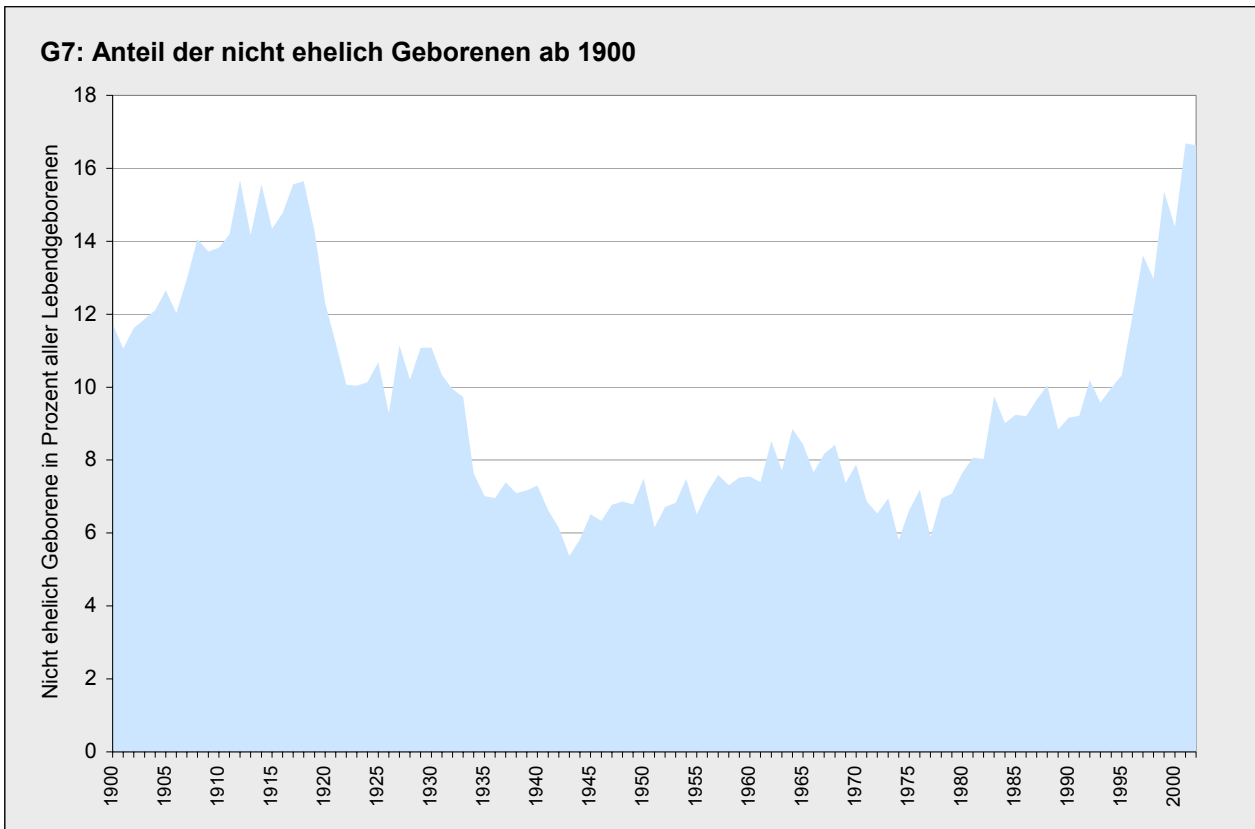
tet. Die folgende Grafik zeigt den Anteil der elterlichen Ehen zu verschiedenen Zeitpunkten: Je im Moment der Geburt und ein Jahr davor. Für die Zeit vor der Erstgeburt sind weitere Jahresintervalle verzeichnet.



Die Darstellung beginnt 15 Jahre vor der ersten Geburt; zu diesem Zeitpunkt sind schon einige Ehen geschlossen. (Es gibt Paare, die sich erst nach zwanzigjähriger Ehe zu einem Kind entschliessen.) Fünf bis sechs Jahre vor der Geburt beginnt die Ehequote deutlich zu steigen, und die Steigerung beschleunigt sich bis zur ersten Geburt: 78,4% der Paare sind zu diesem Zeitpunkt verheiratet. Bis zur zweiten Geburt steigt der Anteil

auf das Niveau von 91,2%, auf welchem er bis zur fünften Geburt verharrt. Erst dann hören unehe-liche Geburten auf.

Die recht hohe Selbstverständlichkeit der Zusammengehörigkeit von Ehe und Elternschaft wird relativiert, wenn wir die historische Entwicklung betrachten. Grafik G7 zeigt den Anteil unehelicher Geburten im Lauf der letzten hundert Jahre.



Der Anteil der unehelich Geborenen nahm bis zum Ersten Weltkrieg bis auf etwa 15% zu, um in der Zwischenkriegszeit auf etwa die Hälfte zurückzugehen. Dieser niedrige Pegel konnte bis Ende der Siebzigerjahre gehalten werden, dann begann er erst langsam, dann immer deutlicher zu steigen. Zu Jahrtausendwende übertraf er erstmals den Höchststand von 1918.

Obwohl also die Ehelichkeit noch immer recht selbstverständlich zur Elternschaft gehört, nimmt diese Selbstverständlichkeit seit einigen Jahren ab. Unsere Daten lassen keine genauere Ortung der Gründe zu: Die Veränderung zeigt deutliche Abhängigkeit weder von der Heimat des Kindes noch vom Alter oder von der Konfession der Mutter.

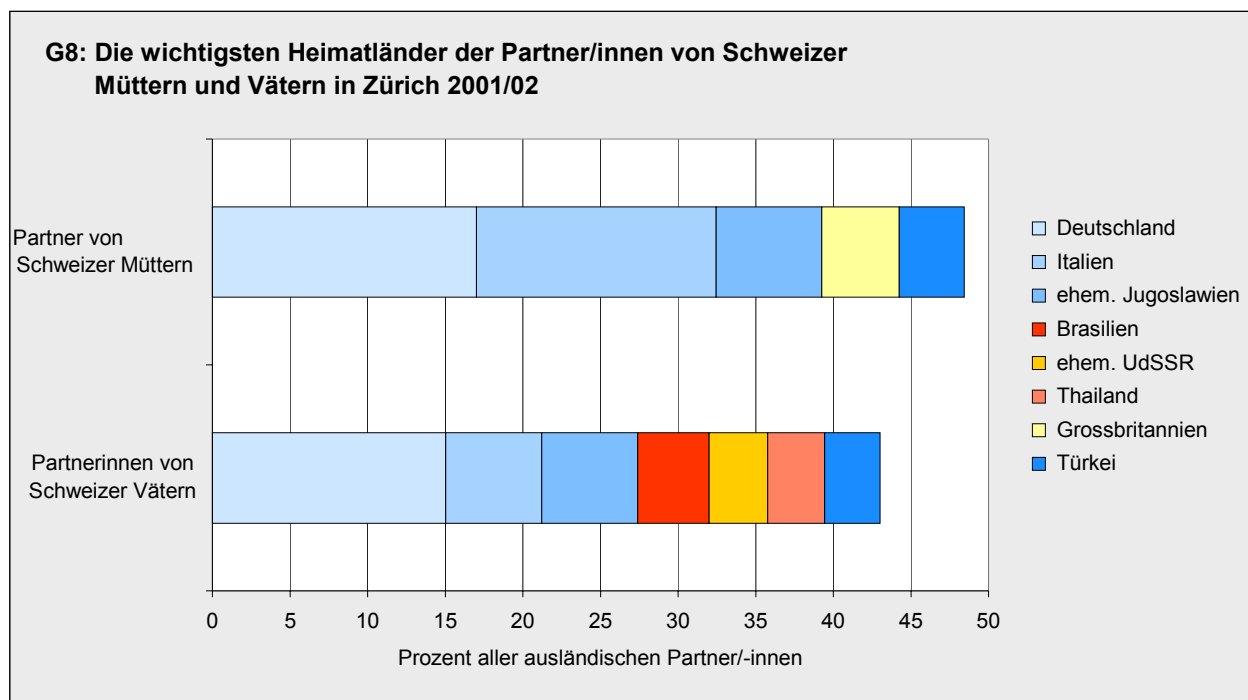
## 6. Die Heimat der Eltern

Das wohl auffallendste Merkmal der Geburten in Zürich ist der hohe Anteil der Ausländerinnen und Ausländer: Sowohl bei den Müttern wie bei den Vätern ist der Anteil der Ausländer/-innen im Untersuchungszeitraum auf über die Hälfte angestiegen. Bei den Kindern liegt der Ausländeranteil etwa zehn Prozent tiefer, da eheliche Kinder, die einen schweizerischen und einen ausländischen Elternanteil haben, das Schweizer Bürgerrecht erhalten.

Eine adäquate Einschätzung der Veränderungen im Untersuchungszeitraum ist indessen schwierig: Seit 1992 übernimmt die ausländische Frau bei der Heirat mit einem Schweizer nicht mehr automatisch das Schweizer Bürgerrecht. Sie bringt ihre Kinder also in der Regel als Ausländerin zur Welt. Die gleiche Geburt gälte bei etwas früher geschlossener Ehe als Geburt eines rein schweizerischen Ehepaars.

Da im Untersuchungszeitraum der Anteil der Geburten aus seit 1992 geschlossenen Ehen stetig zunahm, erhöhte sich die Zahl der Geburten ausländischer Mütter mit Schweizer Partnern zwischen 1993 und 2002 von 107 auf 445; die Zahl rein schweizerischer Geburten fiel kompensatorisch von 1483 auf 1105 zurück.

Nach zehn Jahren ist der Anteil der Mütter, die durch Heirat Schweizerinnen geworden sind, recht gering geworden, wir kennen nun fast durchgehend die ursprüngliche Heimat der Mütter. Die Herkunft der Mütter kann nun mit der Herkunft der Väter verglichen werden. Für die beiden letzten Jahre (2001/2002) stellt Grafik G8 die wichtigsten Heimatländer der Partnerinnen von Schweizer Vätern den wichtigsten Heimatländern der Partner von Schweizer Müttern gegenüber.

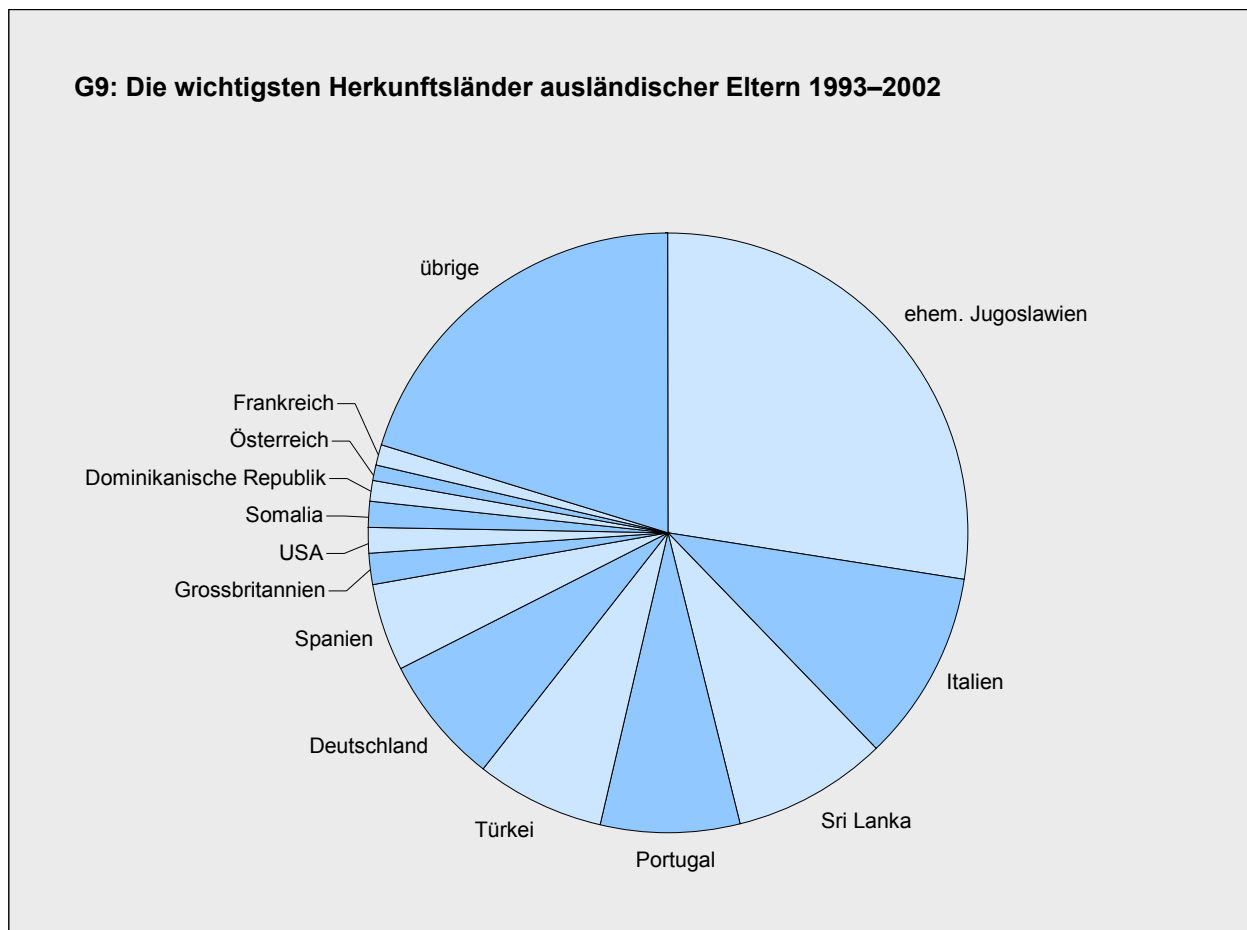


Unverkennbar sind Ähnlichkeit, aber auch Unterschiedlichkeit der Präferenzen von Herrn und Frau Schweizer. Gemeinsam ist beiden Geschlechtern die Offenheit für Partner und Partnerinnen aus Deutschland: 17 Prozent der ausländischen Väter und 15 Prozent der ausländischen Mütter sind Deutsche. Deutlich unterschiedlich dann aber die Beziehung zu Italien: 15,4 Prozent der ausländischen Väter, aber nur 6,2 Prozent der ausländischen Mütter kommen von dort. Leute aus Jugoslawien und der Türkei treten als Mütter und

Väter dann wieder in vergleichbarer Häufigkeit in Erscheinung. Neben diesen Staaten, welche grosse Kontingente von Partner/-innen für beide Geschlechter liefern, gibt es andere, welche nur bei einem Geschlecht bedeutende Vertretungen erreichen. Aus Grossbritannien kommen besonders viele Partner von Schweizer Müttern, während Partnerinnen von Schweizer Männern häufig aus Brasilien, aus Thailand oder aus den Ländern der ehemaligen UdSSR stammen.

In Ehen mit Schweizern und Schweizerinnen sind indessen nur 19,4 Prozent der ausländischen Eltern eingebunden. Der weit überragende Teil (68,2%) lebt mit einem Partner gleicher Herkunft,

die restlichen 12,4 Prozent haben einen Partner aus einem Drittland. Die wichtigsten Herkunftsländer zeigt die folgende Grafik.



Aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien stammt gut ein Viertel der ausländischen Eltern, knapp die Hälfte entfällt auf die sechs Staaten Deutschland, Italien, Spanien, Portugal,

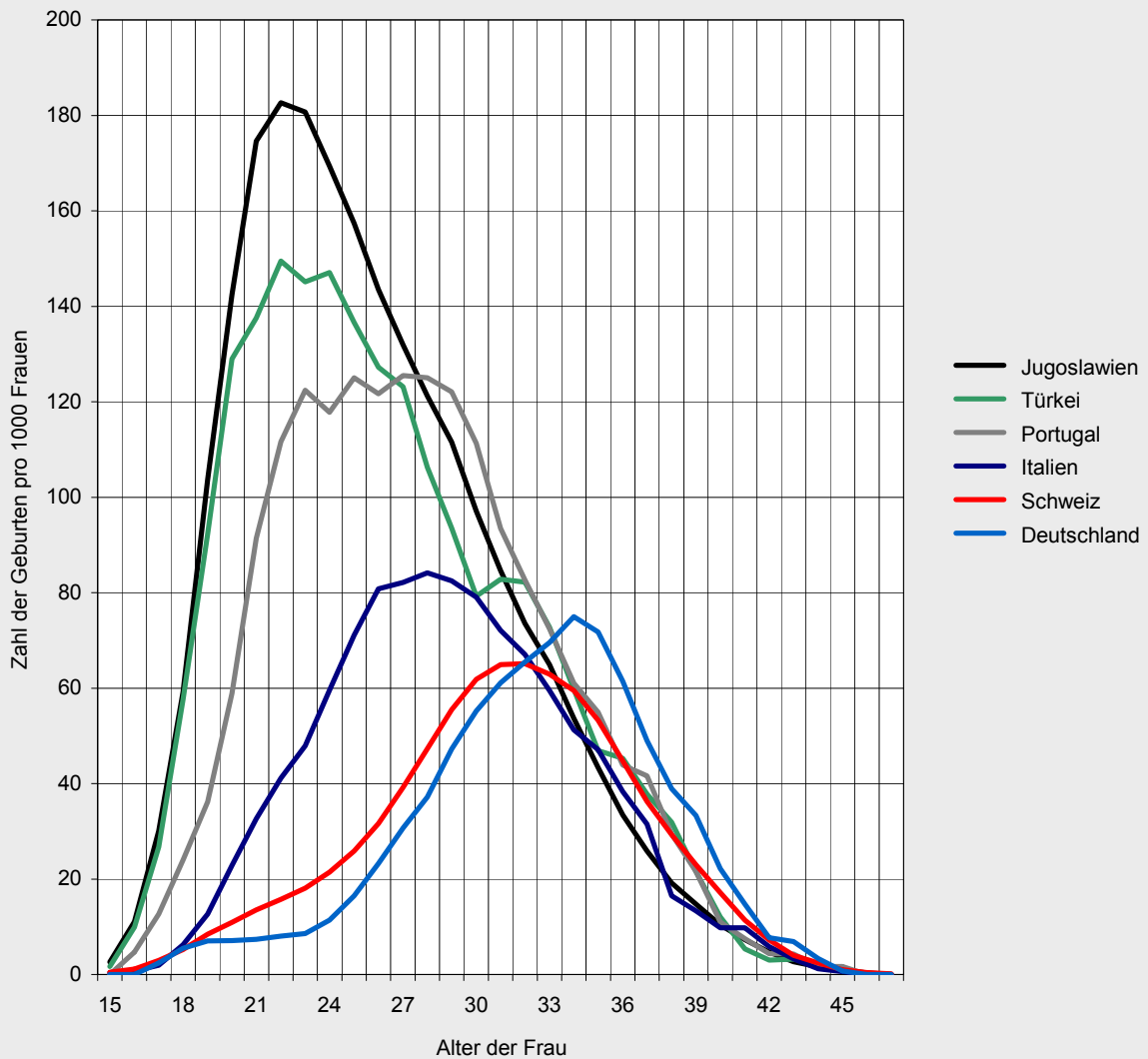
die Türkei und Sri Lanka, etwas mehr als ein Viertel schliesslich teilen sich die Eltern aus etwa 120 verschiedenen Staaten.

## 7. Alter und Fruchtbarkeit der Mutter

Der Anteil Elternschaften eines Landes entspricht dem Anteil der von dort zugezogenen Einwohnerinnen und Einwohner an der Gesamtbevölkerung, je multipliziert mit der länderspezifischen Geburtenziffer. Diese Geburtenziffern variieren sehr stark; ihre Berechnung macht indessen wenig Sinn, da die Aufteilung der hiesigen Einwohner auf die beiden Geschlechter von Land zu Land sehr unterschiedlich ist. Dasselbe gilt für die Altersver-

teilung. Die Zahl der Geburten wird daher stets auf die Gesamtzahl der hier wohnenden Frauen gleicher Herkunft und gleichen Alters bezogen. Die folgende Grafik zeigt die altersspezifische Fruchtbarkeit der Frauen jener europäischen Länder, deren Angehörige zwischen 1993 und 2002 in Zürich mehr als tausend Kinder zur Welt gebracht haben.

G10: Fruchtbarkeit nach Heimat und Alter 1993-2002



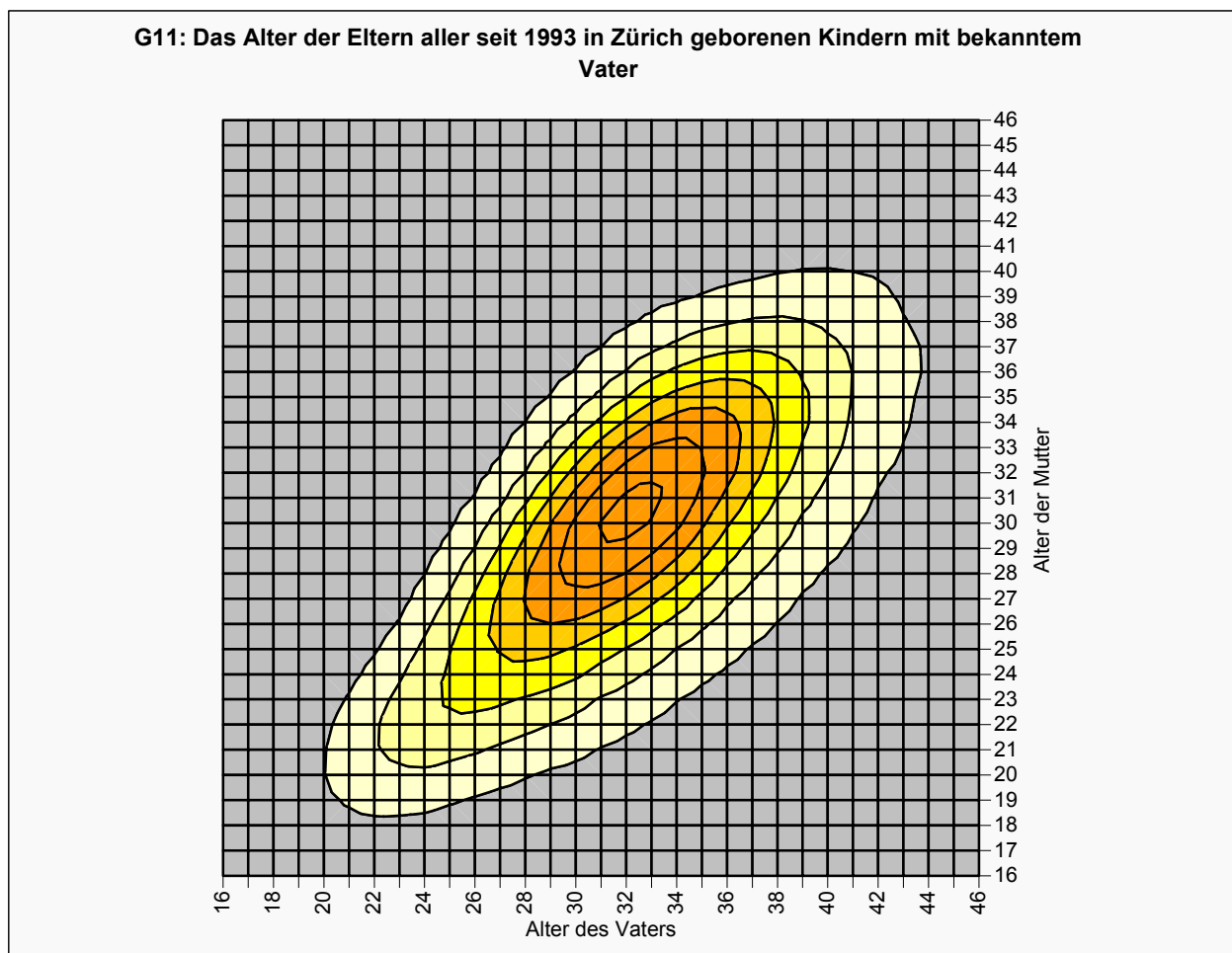
Ähnlichkeit und Verschiedenheit der Kurven springen gleichermassen ins Auge: Ganz unterschiedlich ist der Anstieg der einzelnen Kurven, sehr ähnlich aber deren Abfall. Die von Land zu Land unterschiedlichen kulturellen Normen bestimmen offenbar den Beginn der Elternschaft, während sie deren Ende kaum beeinflussen: Die dort für alle wirksame Grenze ist wohl grösstenteils biologisch determiniert: Mit zunehmendem Alter glauben immer weniger Frauen, sich die körperlichen Strapazen einer Schwangerschaft zumuten zu dürfen.

Kulturell determiniert und damit politisch relevant ist der Beginn der Elternschaft: Dieser bestimmt weitgehend die mittlere Fruchtbarkeit (entspricht je der Fläche unter einer Kurve). Je früher das erste Kind geboren wird, desto mehr Folgegeburten «haben zeitlich Platz». Wenn die damit gegebenen Möglichkeiten den kulturellen Normen entsprechend auch nur zum Teil genutzt werden, steigt die Fruchtbarkeit beträchtlich an.

## 8. Die Alterskombination des Elternpaares

Der Entscheid zum ersten Kind wird nur selten von der Mutter allein gefällt, meist ist es der Entscheid des elterlichen Paares. Es lohnt sich daher, auch den Vaters in Betracht zu ziehen. Für jede Geburt, bei welcher der Vater bekannt ist, haben wir daher sowohl das Alter der Mutter wie dasjenige des Vaters in eine Matrix eingetragen. Für jede Alterskombination ergab sich eine bestimmte An-

zahl von Geburten, die wir als dortige "Höhe des Geburtenberges" interpretierten. Die folgende Grafik stellt diesen Geburtenberg wie eine Landkarte mithilfe von Höhenkurven dar. (Der Abstand zwischen zwei Linien entspricht einem Tausendstel aller Geburten an einer bestimmten elterlichen Alterskombination.)



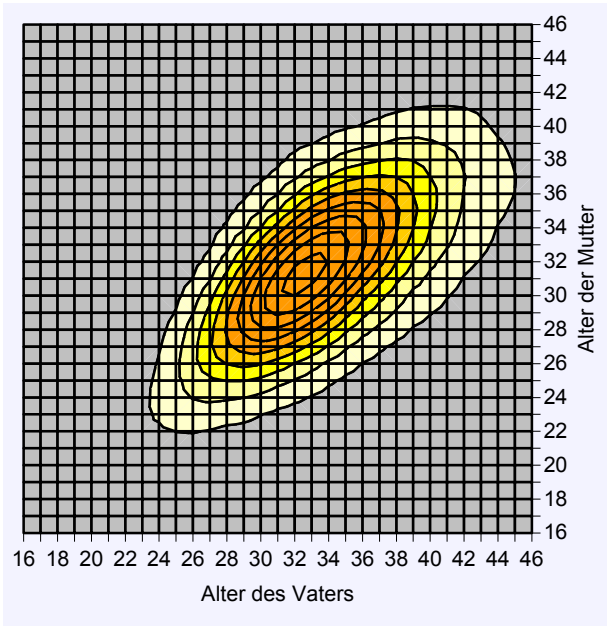
Am häufigsten (innerstes Kreislein) ist die Mutter bei der Geburt gut dreissig Jahre alt (rechte Skala); der Vater etwa zwei Jahre älter (untere Skala). Die Altersdifferenz von zwei Jahren ist recht typisch für alle Alter (Achse des ganzen Gebirgszuges), erst bei den ältesten Paaren steigt sie auf etwa drei Jahre. Abweichungen gegenüber der typischen Differenz von zwei Jahren sind in Richtung auf höheres Alter des Vaters eher möglich als umge-

kehrt: Ein 34-jähriger Partner einer 23-jährigen Mutter ist gleich wahrscheinlich wie eine 26-jährige Mutter mit einem 23-jährigen Partner (beides Schnittpunkte auf dem äussersten Kreis).

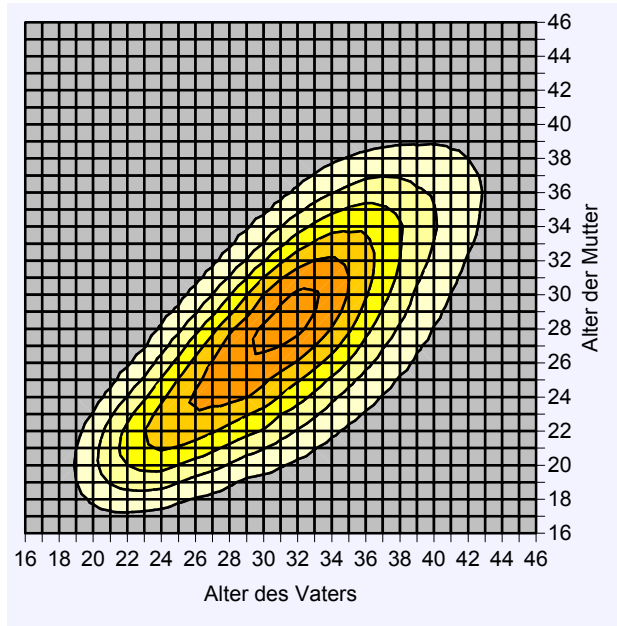
Grafik G12 auf Seite 14 vergleicht nun die Schweizer Paare mit den Paaren rein ausländischer Herkunft:

### G12: Alterskombination der schweizerischen und der ausländischen Paare

Schweizer Paare



Paare aus dem Ausland

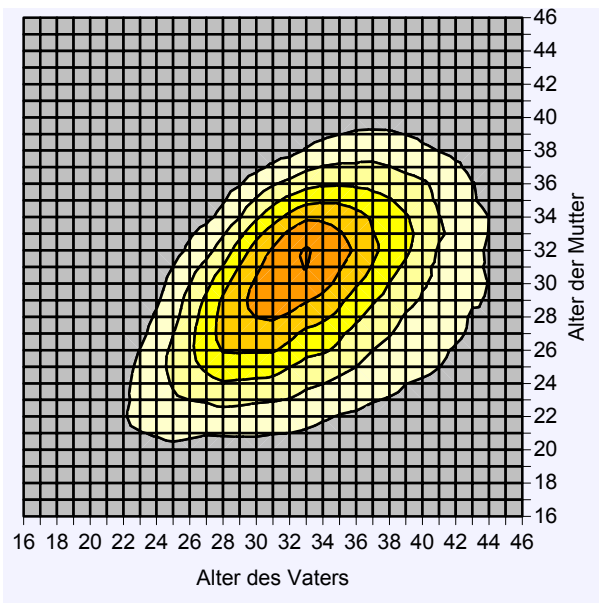


Der Vergleich der Alterskombinationen der Eltern aus der Schweiz mit jenen aus dem Ausland bestätigt die Feststellung, dass die Schweizerinnen und Schweizer die Elternschaft aufschieben: In der linken Grafik ist der Hügelzug verkürzt, insbesondere wirkt die Spitze links unten wie abgeschnitten. Frühe Geburten bei Schweizer Eltern sind ausserordentlich selten.

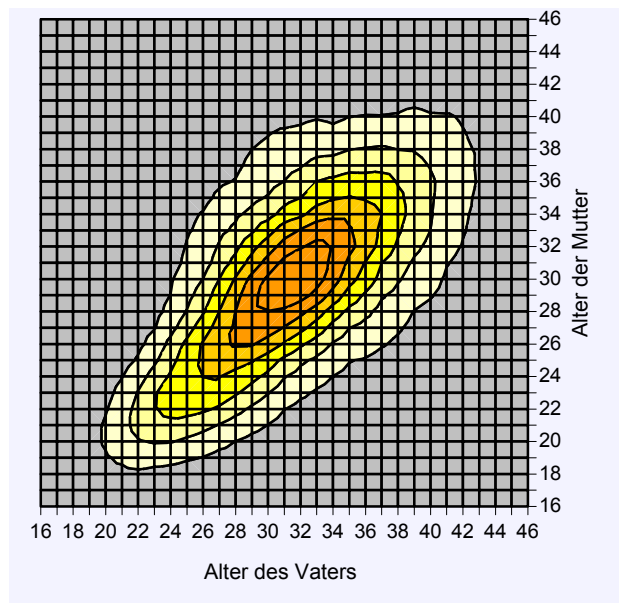
Doch wer bremst: Die Mutter, der Vater oder beide? Zu diesem Zweck sollen die gekreuzt verbundenen Paare verglichen werden, also Schweizer Mutter mit ausländischem Partner und ausländische Mutter mit Schweizer Partner.

### G13: Alterskombination der Paare zwischen Schweizer/-innen und Ausländer/-innen

Ausländische Mutter und Schweizer Vater



Schweizer Mutter und ausländischer Vater





Das zweite Bildpaar ist dem ersten erstaunlich ähnlich: Nicht mehr ganz so ausgeprägt wie oben, aber doch unverkennbar ist der Rückstau auf dem linken Bild, während das rechte – auch wieder nicht mehr ganz so ausgeprägt – langgestreckt erscheint. Die für schweizerische Paare typische Verzögerung der Gebärphase tritt also auch dann

ein, wenn ein Schweizer sich mit einer Ausländerin verbindet, während die Schweizerinnen an der Seite von Ausländern durchaus schon früh Kinder gebären. Das legt die Annahme nahe, dass die Verzögerung der Geburten auch bei rein schweizerischen Paaren weniger von der Frau als vom Mann ausgeht.

Beat Mischler

**T1: Geburten seit 1950**

Jahr	Wohnbevölkerung (Jahresende)	Geburtsereignisse	Einzelgeburten	Mehrlingsgeburten	in Mehrlingsgeburten Geborene	Geborene insgesamt	Totgeborene	Lebendgeborene	Geburtenziffer
<b>1950</b>	<b>389 573</b>	<b>5 484</b>	<b>5 430</b>	<b>54</b>	<b>119</b>	<b>5 549</b>	<b>117</b>	<b>5 432</b>	<b>13.94</b>
1951	396 260	5 320	5 258	62	124	5 382	100	5 282	13.33
1952	403 625	5 624	5 563	61	122	5 685	85	5 600	13.87
1953	408 544	5 736	5 672	64	128	5 800	102	5 698	13.95
1954	413 044	5 724	5 647	77	154	5 801	94	5 707	13.82
1955	417 351	5 921	5 866	55	111	5 977	78	5 899	14.13
1956	420 489	5 838	5 763	75	151	5 914	96	5 818	13.84
1957	426 349	5 987	5 937	50	100	6 037	96	5 941	13.93
1958	431 242	6 141	6 028	113	129	6 157	84	6 073	14.08
1959	434 080	6 197	6 087	110	120	6 207	75	6 132	14.13
<b>1960</b>	<b>437 273</b>	<b>6 159</b>	<b>6 050</b>	<b>109</b>	<b>119</b>	<b>6 169</b>	<b>85</b>	<b>6 084</b>	<b>13.91</b>
1961	439 322	6 157	6 090	67	134	6 224	77	6 147	13.99
1962	440 180	6 043	5 967	76	153	6 120	86	6 034	13.71
1963	439 090	6 019	5 964	55	110	6 074	72	6 002	13.67
1964	437 630	5 782	5 729	53	106	5 835	89	5 746	13.13
1965	433 865	5 612	5 560	52	104	5 664	82	5 582	12.87
1966	431 533	5 254	5 196	58	116	5 312	64	5 248	12.16
1967	430 594	5 117	5 075	42	84	5 159	66	5 093	11.83
1968	430 155	4 790	4 743	47	95	4 838	61	4 777	11.11
1969	425 117	4 338	4 290	48	96	4 386	43	4 343	10.22
<b>1970</b>	<b>417 972</b>	<b>4 157</b>	<b>4 118</b>	<b>39</b>	<b>78</b>	<b>4 196</b>	<b>46</b>	<b>4 150</b>	<b>9.93</b>
1971	412 169	3 869	3 832	37	74	3 906	32	3 874	9.40
1972	407 647	3 680	3 643	37	74	3 717	30	3 687	9.04
1973	401 577	3 361	3 325	36	72	3 397	32	3 365	8.38
1974	396 261	3 215	3 188	27	54	3 242	22	3 220	8.13
1975	389 613	3 030	3 007	23	46	3 053	25	3 028	7.77
1976	382 999	2 874	2 849	25	50	2 899	19	2 880	7.52
1977	379 635	2 860	2 839	21	42	2 881	10	2 871	7.56
1978	376 447	2 864	2 831	33	70	2 901	19	2 882	7.66
1979	374 221	2 876	2 850	26	53	2 903	10	2 893	7.73
<b>1980</b>	<b>370 618</b>	<b>2 937</b>	<b>2 914</b>	<b>23</b>	<b>47</b>	<b>2 961</b>	<b>8</b>	<b>2 953</b>	<b>7.97</b>
1981	368 171	2 978	2 956	22	45	3 001	12	2 989	8.12
1982	366 340	3 055	3 020	35	70	3 090	14	3 076	8.40
1983	363 652	2 984	2 960	24	48	3 008	14	2 994	8.23
1984	361 493	2 942	2 892	50	102	2 994	10	2 984	8.25
1985	359 084	2 932	2 903	29	58	2 961	8	2 953	8.22
1986	358 873	2 963	2 931	32	65	2 996	10	2 986	8.32
1987	358 042	2 931	2 904	27	54	2 958	16	2 942	8.22
1988	357 360	3 014	2 979	35	70	3 049	13	3 036	8.50
1989	355 901	3 016	2 984	32	66	3 050	6	3 044	8.55
<b>1990</b>	<b>356 352</b>	<b>3 029</b>	<b>3 002</b>	<b>27</b>	<b>57</b>	<b>3 059</b>	<b>13</b>	<b>3 046</b>	<b>8.55</b>
1991	360 875	3 316	3 276	40	80	3 356	14	3 342	9.26
1992	361 488	3 378	3 339	39	79	3 418	12	3 406	9.42
1993	360 898	3 374	3 336	38	76	3 412	12	3 400	9.42
1994	360 848	3 461	3 425	36	73	3 498	15	3 483	9.65
1995	360 826	3 378	3 331	47	98	3 429	10	3 419	9.48
1996	359 648	3 403	3 361	42	85	3 446	16	3 430	9.54
1997	358 594	3 427	3 388	39	78	3 466	7	3 459	9.65
1998	359 073	3 421	3 384	37	75	3 459	4	3 455	9.62
1999	360 704	3 450	3 400	50	101	3 501	12	3 489	9.67
<b>2000</b>	<b>360 980</b>	<b>3 525</b>	<b>3 468</b>	<b>57</b>	<b>116</b>	<b>3 584</b>	<b>7</b>	<b>3 577</b>	<b>9.91</b>
2001	362 042	3 432	3 385	47	95	3 480	8	3 472	9.59
2002	364 558	3 510	3 456	54	109	3 565	12	3 553	9.75

## T2: Lebendgeborene nach Stadtquartier und Jahr

	Jahr									
	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
<b>Kreis 1</b>	<b>44</b>	<b>28</b>	<b>44</b>	<b>51</b>	<b>29</b>	<b>33</b>	<b>43</b>	<b>30</b>	<b>32</b>	<b>42</b>
Rathaus	26	17	18	26	13	14	24	17	15	18
Hochschulen	4	1	4	2	1	5	3	5	4	5
Lindenhof	9	4	11	11	8	8	7	2	5	12
City	5	6	11	12	7	6	9	6	8	7
<b>Kreis 2</b>	<b>285</b>	<b>241</b>	<b>269</b>	<b>271</b>	<b>272</b>	<b>263</b>	<b>247</b>	<b>282</b>	<b>245</b>	<b>296</b>
Wollishofen	159	120	142	150	146	143	125	146	124	148
Leimbach	36	39	37	30	34	38	43	36	36	37
Enge	90	82	90	91	92	82	79	100	85	111
<b>Kreis 3</b>	<b>468</b>	<b>463</b>	<b>495</b>	<b>469</b>	<b>503</b>	<b>452</b>	<b>482</b>	<b>471</b>	<b>458</b>	<b>451</b>
Alt-Wiedikon	163	182	191	180	179	173	195	178	149	143
Friesenberg	73	55	70	66	59	68	53	79	59	73
Sihlfeld	232	226	234	223	265	211	234	214	250	235
<b>Kreis 4</b>	<b>318</b>	<b>347</b>	<b>293</b>	<b>304</b>	<b>293</b>	<b>304</b>	<b>261</b>	<b>267</b>	<b>281</b>	<b>286</b>
Werd	45	56	45	44	48	45	40	47	48	55
Langstrasse	126	136	106	105	114	105	93	97	80	102
Hard	147	155	142	155	131	154	128	123	153	129
<b>Kreis 5</b>	<b>116</b>	<b>145</b>	<b>115</b>	<b>126</b>	<b>114</b>	<b>130</b>	<b>133</b>	<b>144</b>	<b>126</b>	<b>134</b>
Gewerbeschule	101	127	104	111	99	107	105	117	97	105
Escher Wyss	15	18	11	15	15	23	28	27	29	29
<b>Kreis 6</b>	<b>297</b>	<b>273</b>	<b>284</b>	<b>259</b>	<b>268</b>	<b>264</b>	<b>277</b>	<b>253</b>	<b>292</b>	<b>279</b>
Unterstrass	199	197	206	178	186	183	195	186	194	206
Oberstrass	98	76	78	81	82	81	82	67	98	73
<b>Kreis 7</b>	<b>262</b>	<b>294</b>	<b>275</b>	<b>298</b>	<b>303</b>	<b>287</b>	<b>296</b>	<b>299</b>	<b>258</b>	<b>260</b>
Fluntern	60	60	40	49	53	52	55	60	61	56
Hottingen	88	106	79	95	108	88	90	107	71	73
Hirslanden	40	49	73	68	56	69	79	56	58	58
Witikon	74	79	83	86	86	78	72	76	68	73
<b>Kreis 8</b>	<b>130</b>	<b>137</b>	<b>147</b>	<b>112</b>	<b>125</b>	<b>140</b>	<b>125</b>	<b>133</b>	<b>138</b>	<b>153</b>
Seefeld	52	44	43	35	47	43	39	46	58	61
Mühlebach	35	48	59	32	35	38	39	50	38	50
Weinegg	43	45	45	45	43	59	47	37	42	42
<b>Kreis 9</b>	<b>392</b>	<b>425</b>	<b>415</b>	<b>416</b>	<b>415</b>	<b>377</b>	<b>421</b>	<b>431</b>	<b>428</b>	<b>441</b>
Albisrieden	153	143	142	143	157	136	121	135	138	127
Altstetten	239	282	273	273	258	241	300	296	290	314
<b>Kreis 10</b>	<b>318</b>	<b>374</b>	<b>330</b>	<b>341</b>	<b>324</b>	<b>347</b>	<b>347</b>	<b>368</b>	<b>324</b>	<b>333</b>
Höngg	166	186	153	168	176	172	179	208	185	190
Wipkingen	152	188	177	173	148	175	168	160	139	143
<b>Kreis 11</b>	<b>529</b>	<b>510</b>	<b>519</b>	<b>514</b>	<b>517</b>	<b>576</b>	<b>562</b>	<b>586</b>	<b>567</b>	<b>588</b>
Affoltern	167	162	180	175	178	188	191	209	174	195
Oerlikon	182	166	163	160	180	195	193	181	205	204
Seebach	180	182	176	179	159	193	178	196	188	189
<b>Kreis 12</b>	<b>241</b>	<b>246</b>	<b>233</b>	<b>269</b>	<b>296</b>	<b>282</b>	<b>295</b>	<b>313</b>	<b>323</b>	<b>290</b>
Saathen	61	52	44	49	69	71	72	66	69	62
Schwamendingen-Mitte	95	100	79	104	101	96	114	125	115	110
Hirzenbach	85	94	110	116	126	115	109	122	139	118
<b>Ganze Stadt</b>	<b>3 400</b>	<b>3 483</b>	<b>3 419</b>	<b>3 430</b>	<b>3 459</b>	<b>3 455</b>	<b>3 489</b>	<b>3 577</b>	<b>3 472</b>	<b>3 553</b>

### T3: Wichtigste Herkunftsländer der Eltern 1993–2002

	Paare gleicher Nation	Mütter				Väter			Elternteile insgesamt
		mit Partner aus der Schweiz	mit Partner aus Drittland	mit unbekanntem Partner	insgesamt	mit Partnerin aus der Schweiz	mit Partnerin aus Drittland	insgesamt	
<b>Total</b>	<b>23 556</b>	<b>2 933</b>	<b>5 179</b>	<b>2 714</b>	<b>34 382</b>	<b>3 618</b>	<b>4 494</b>	<b>31 668</b>	<b>66 050</b>
<b>Schweiz</b>	<b>12 015</b>	-	<b>3 618</b>	<b>1 634</b>	<b>17 267</b>	-	<b>2 933</b>	<b>14 948</b>	<b>32 215</b>
Ehem. Jugoslawien	<b>4 265</b>	151	70	269	4 755	204	95	4 564	<b>9 319</b>
Italien	<b>1 055</b>	215	166	88	1 524	565	288	1 908	<b>3 432</b>
Sri Lanka	<b>1 368</b>	7	3	68	1 446	29	23	1 420	<b>2 866</b>
Portugal	<b>1 137</b>	41	106	39	1 323	45	42	1 224	<b>2 547</b>
Türkei	<b>1 022</b>	82	11	44	1 159	147	42	1 211	<b>2 370</b>
Deutschland	<b>432</b>	487	164	105	1 188	527	191	1 150	<b>2 338</b>
Spanien	<b>538</b>	84	140	52	814	99	139	776	<b>1 590</b>
Grossbritannien	<b>75</b>	60	38	6	179	198	90	363	<b>542</b>
USA	<b>69</b>	86	44	6	205	131	55	255	<b>460</b>
Somalia	<b>189</b>	4	6	41	240	6	1	196	<b>436</b>
Dominikanische Republik	<b>52</b>	77	73	63	265	56	7	115	<b>380</b>
Österreich	<b>22</b>	69	59	20	170	118	45	185	<b>355</b>
Frankreich	<b>61</b>	61	36	2	160	83	37	181	<b>341</b>
Griechenland	<b>101</b>	11	12	3	127	72	17	190	<b>317</b>
Indien	<b>115</b>	21	20	2	158	30	12	157	<b>315</b>
Libanon	<b>29</b>	30	1	2	62	135	49	213	<b>275</b>
Brasilien	<b>4</b>	145	49	28	226	30	3	37	<b>263</b>
Pakistan	<b>72</b>	29	1	1	103	32	20	124	<b>227</b>
Philippinen	<b>49</b>	73	16	20	158	14	3	66	<b>224</b>
Thailand	<b>15</b>	128	26	20	189	13	4	32	<b>221</b>
Niederlande	<b>31</b>	37	26	6	100	51	39	121	<b>221</b>
Iran	<b>77</b>	13	5	6	101	31	11	119	<b>220</b>
Japan	<b>63</b>	52	10		125	12	2	77	<b>202</b>
Tunesien	<b>41</b>	18	5		64	72	18	131	<b>195</b>
Marokko	<b>22</b>	47	33	6	108	33	17	72	<b>180</b>
China	<b>44</b>	29	23	4	100	15	6	65	<b>165</b>
Chile	<b>28</b>	16	28	13	85	29	22	79	<b>164</b>
Israel	<b>14</b>	30	15	2	61	81	6	101	<b>162</b>
ehem. UdSSR	<b>20</b>	71	21	5	117	11	3	34	<b>151</b>
Peru	<b>2</b>	62	33	8	105	21	8	31	<b>136</b>
Irak	<b>56</b>	3	5		64	5	9	70	<b>134</b>
Ghana	<b>17</b>	31	7	18	73	35	7	59	<b>132</b>
Angola	<b>44</b>	2		17	63	14	6	64	<b>127</b>
Vietnam	<b>37</b>	21	1	2	61	3	15	55	<b>116</b>
ehem. Tschechoslowakei	<b>14</b>	47	20	3	84	11	6	31	<b>115</b>
Polen	<b>24</b>	31	17	5	77	3	1	28	<b>105</b>
Nigeria	<b>9</b>	14	2	4	29	52	10	71	<b>100</b>
Ägypten	<b>24</b>	13	3		40	23	12	59	<b>99</b>
Belgien	<b>4</b>	18	5	1	28	61	1	66	<b>94</b>
Ungarn	<b>14</b>	32	13	5	64	13	3	30	<b>94</b>
Schweden	<b>13</b>	20	14	3	50	15	11	39	<b>89</b>
Algerien	<b>17</b>	11	4	3	35	26	11	54	<b>89</b>
Dänemark	<b>22</b>	15	6	2	45	14	8	44	<b>89</b>
Kolumbien	<b>4</b>	35	19	5	63	9	6	19	<b>82</b>
Australien	<b>14</b>	18	10	1	43	18	5	37	<b>80</b>

## Tabellenverzeichnis

---

### Elternschaft und Geburt 1993–2002

T1:	Geburten seit 1950	16
T2:	Lebendgeborene nach Stadtquartier und Jahr	17
T3:	Wichtigste Herkunftsländer der Eltern 1993–2002	18

### Verzeichnis der Grafiken

---

G1:	Mehrlings- und Totgeburten seit 1960	2
G2:	Geburten- und Sterbeziffer in der Stadt Zürich seit 1950	3
G3:	Umzugshäufigkeit vor und nach der Geburt im Vergleich zu jener der Gesamtbevölkerung	6
G4:	Bewegungen der Eltern vor und nach der Geburt des ersten Kindes	7
G5:	Geschwisterposition und Chance einer Folgegeburt	8
G6:	Entwicklung der Ehelichkeit	8
G7:	Anteil der nicht ehelich Geborenen ab 1900	9
G8:	Die wichtigsten Heimatländer der Partner/-innen von Schweizer Müttern und Vätern in Zürich 2001/2002	10
G9:	Die wichtigsten Herkunftsländer ausländischer Eltern 1993–2002	11
G10:	Fruchtbarkeit nach Heimat und Alter 1993–2002	12
G11:	Das Alter der Eltern aller seit 1993 in Zürich geborenen Kindern mit bekanntem Vater	13
G12:	Alterskombination der schweizerischen und der ausländischen Paare	14
G13:	Alterskombination der Paare zwischen Schweizer/-innen und Ausländer/-innen	14

### Kartenverzeichnis

---

K1:	Geburtenziffer nach Stadtquartier 1993–2002	5
-----	---	---